

Die Welt vom 5.6.2007, S.10

Diesen Artikel finden Sie auch online unter  
<http://www.welt.de/920177>  
04.06.07

## Marshall-Plan

### "Als Modell für Afrika absolut ungeeignet"

Der Bielefelder Wirtschaftshistoriker Werner Abelshauer spricht mit WELT ONLINE über die überschätzte Wirkung des Marshall-Plans und warum ein Plan für Afrika heute scheitern würde.



Foto: Petra-Monika Jander

**WELT ONLINE:** Herr Abelshauer, viele Deutsche verbinden mit dem Marshall-Plan den Startschuss eines jahrzehntelangen Wirtschaftsaufschwungs. Zu recht?

**Werner Abelshauer:** Nein, der Marshall-Plan trug nur wenig direkt zum Wachstum bei. Die Marshall-Plan-Güter waren zu teuer, entsprachen oft nicht den Bedürfnissen der Industrie und kamen zu spät. Als die ersten Waren 1949 eintrafen, war die deutsche Wirtschaft schon seit über einem Jahr vom Aufschwung erfasst.

**WELT ONLINE:** Warum hat der Marshall-Plan dann so ein gutes Image?

**Abelshauser:** Weil der Aufschwung und der Plan zeitlich parallel liefen und die Menschen dachten, der Plan trage einen Großteil zum Boom bei. Zudem war der Marshall-Plan ein großer PR-Erfolg. In den Verträgen war festgelegt, dass die Länder bei ihren Bürgern für den Plan werben mussten.

**WELT ONLINE:** Wie sahen die Hilfen aus dem Marshall-Plan konkret aus?

**Abelshauser:** Viele glauben, es seien Millionen von Dollar geflossen. Das ist ein großer Irrtum, es kam kein einziger Dollar. Die Amerikaner lieferten Waren: zu einem Großteil Baumwolle, Tabak und Nahrungsmittel. Sie richteten ihre Lieferungen an den Exportwünschen ihrer Wirtschaft aus, und die Deutschen bezahlten dafür. Direkt profitiert von den Waren hat nur die Textilindustrie, in der ein Baumwoll-Engpass drohte, und Berlin von den Nahrungsmittellieferungen.

**WELT ONLINE:** Mehr half der Marshall-Plan der deutschen Wirtschaft nicht?

**Abelshauser:** Doch, aber eher indirekt. Deutschlands Reparationsgläubiger wurden mit dem Plan abgefunden. Wollten etwa die Franzosen selbst Unterstützung aus dem Marshall-Plan bekommen, durften sie nicht weiter Mittel aus der laufenden Produktion in Deutschland abziehen. Daran hielten sie sich.

**WELT ONLINE:** Gab es weitere Vorteile?

**Abelshauser:** Der Dollar war damals knapp, so daß der Handel nur schwer in Gang kam. Die Deutschen konnten die Lieferungen der Amerikaner aber statt in Dollar in Mark bezahlen, was die Waren zwar nicht billiger, aber immerhin verfügbar machte. Doch das gab der deutschen Wirtschaft keinen entscheidenden Schub. Im Gegenteil, die Einfuhren aus den USA waren nur schwer an den Mann zu bringen.

**WELT ONLINE:** Warum das? Es herrschte doch überall Not(stand).

**Abelshauser:** Weil die Preise der amerikanischen Waren deutlich über den Weltmarktpreisen lagen. Die Bank deutscher Länder, der Vorläufer der Bundesbank, musste sogar Druck auf die deutschen Importeure ausüben, damit sie die Waren überhaupt abnahmen.

**WELT ONLINE:** Für was steht das Wiederaufbauprogramm, wenn nicht für den Aufschwung?

**Abelshauser:** Er war ein sehr erfolgreiches Instrument der USA, Westeuropa gegen den Ostblock zu stabilisieren. Und in ihm manifestierte sich der Richtungswechsel in der Deutschland-Politik der Amerikaner. Bis 1947 wollte die USA Westeuropa zu Lasten Deutschlands helfen, mit dem Plan forcierten sie eine Stabilisierung mit Hilfe Deutschlands.

**WELT ONLINE:** Taugt der Plan heute als Vorbild, um anderen Entwicklungsländern zu helfen?

**Abelshauser:** Nein. Der Marshall-Plan war in Westeuropa deshalb erfolgreich, weil er auf wirtschaftliche Substanz stieß. Deutschland war 1945 eines der am höchsten entwickelten Länder der Welt und nicht so stark zerstört, wie viele heute glauben. Es besaß einen produktiven Kapitalstock und sogar mehr qualifizierte Arbeitskräfte als vor dem Krieg, weil es eine starke Ost-West-Wanderung gab. Zudem waren deutsche Produkte international gefragt.

**WELT ONLINE:** Also eine einmalige Situation, die sich nicht auf andere Regionen übertragen lässt?

**Abelshauser:** Der 'Marshall-Plan' für Osteuropa, den es ja nach dem Zusammenbruch des Ostblocks de facto gegeben hat, ist 1990 grandios gescheitert. Denn die Voraussetzungen waren ganz anders als 1947 in Westeuropa. Nach Jahrzehnten falscher Entwicklung musste wieder ganz unten angefangen werden. Anders als in Afrika gab es allerdings Ansätze.

**WELT ONLINE:** Was halten Sie von Initiativen wie dem Global Marshall Plan, deren Initiatoren jährlich 100 Milliarden Dollar von der Nord- in die Südhalbkugel transferieren wollen?

**Abelshauser:** Gar nichts. Schon in den Sechziger Jahren richtete man die Entwicklungspolitik am Vorbild des Marshall-Plans aus. Das ist damals gescheitert und würde heute wieder scheitern. Da sind unsere Entwicklungspolitiker Gott sei Dank weiter. Das heißt nicht, dass Menschen nicht dafür kämpfen sollen, dass Afrika geholfen wird. Aber der Marshall-Plan ist als Modell absolut ungeeignet, um Entwicklungsländer voranzubringen. Anders als in Westeuropa nach dem Krieg fehlt es an Potential, das entwickelt werden könnte. Gefragt sind nicht Hilfslieferungen oder Kapitalimporte, sondern kreative praktische Lösungen.

© Axel Springer AG 2013. Alle Rechte vorbehalten